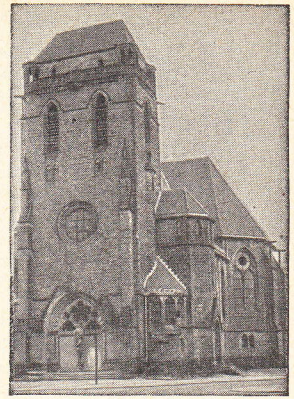


Gemeindeblatt

der

Lutherkirche zu Hannover



Nr. 10

Oktober

1962

Zum Reformationsfest:

Die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben.

Lukas 17, 5

So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Das sind die uns bekannten Worte des Apostels Paulus in seinem Briefe an die Römer, auf denen sich unsere evangelische Kirche aufbaut. Ebenso deutlich schreibt er an die Christen in Ephesus: Aus Gnade seid ihr selig geworden, durch den Glauben. Allein durch den Glauben, das war Ausgangspunkt und Fundament für Luthers Reformation, das ist der Grund unserer Seligkeit. Aber was ist der Glaube? Was heißt glauben? Wie lautet die Antwort, die sich nicht in einer starren Formel bewegt und uns nicht nur ewiges Heimatrecht droben verheißt, sondern die in diesem irdischen Leben Wirklichkeit wird und uns schon hier glücklich und selig macht? Wenn wir einmal eine Umfrage veranstalten könnten darüber, was glauben heißt, die Antworten würden sehr verschieden ausfallen. Wenn aber bewußt evangelische Christen antworten würden, so würden ihre Antworten darin übereinstimmen, daß es sich beim Glauben handelt um unser Verhältnis zu dem ewigen Gott, der aus Liebe seinen Sohn Jesus Christus zu uns gesandt hat, um die Scheidewand hinwegzuräumen, die Sünde und Schuld zwischen ihm und uns aufgerichtet hat, und daß er nun um dieses seines Sohnes willen unser Vater ist und sein will. Ihn als solchen erkennen und Ihm vertrauen in allen Lebenslagen, ihn aber auch vor aller Welt als solchen in Wort und Wandel bezeugen, das heißt glauben.

Wie stehts denn nun mit unserm Glauben? Wir kennen alle Luthers Lied, das Schutz- und Trutzlied unserer evangelischen Kirche: Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen. Wie machtvoll braust es hindurch durch die Gemeinde bei jeder Gelegenheit, wo es gesungen wird. Wie laut und begeistert mag es in den Reformationsfestgottesdiensten erklingen: „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin!“ Ob aber die Hunderte von Menschen, die so singen, wirklich mit ganzem Herzen hinter dem stehen, was sie singen? Wenn sie einmal vor die Aufgabe gestellt würden, das in die Tat umzusetzen, was sie singend geloben, ob ihr Glaube dann stark genug wäre, um ihren Worten

entsprechend zu handeln? Es lehrt uns ja in der Gegenwart jeder Blick über die Zonengrenze, daß es wohl leicht ist, auf seinen Glauben zu trotzen, wenn ihm keine Gefahr droht, aber bitter schwer, seine Kraft unter Drangabe von Leib und Leben zu beweisen. Ob wir da nicht in bezug auf die Beurteilung der Stärke unseres Glaubens recht bescheiden sein müssen? Und ob wir es nicht sehr nötig haben, mit den Jüngern in unserm Text zu bitten: Herr, stärke uns den Glauben? Oder hätten wir das nicht nötig? Ist denn unser Blick allezeit voll Vertrauen auf unsern Gott gerichtet? Kann uns kein Leid verzagt machen, kein hartes Schicksal niederdrücken, keine Schuld uns belasten? Haben wir stets den Mut zu jenem Wort, das die Unruhe im Herzen unseres Reformators Luther dämpfte: Ich glaube an eine Vergebung der Sünden? Ach wie oft schleppen wir uns mürrisch und verzagt hindurch durch die Tage, wie oft fehlt der dankbare Blick nach oben, wie oft können wir uns nicht aufschwingen zur freudigen Bejahung des göttlichen Trostwortes: Dir sind deine Sünden vergeben. Kleingläubige, so hat der Herr seine Jünger genannt, es wäre vermessen, wollten wir für uns einen andern Namen in Anspruch nehmen. Um so dankbarer aber wollen wir sein, daß wir ihrem Beispiel folgend uns an den Herrn wenden dürfen mit der Bitte: Herr, stärke uns den Glauben!

An den Herrn wenden wir uns, an ihn, der uns den Glauben schenkt. Wir können uns ja selbst den Glauben nicht geben, können ihn nicht nehmen aus uns selbst, aus der Natur oder der Geschichte, sondern Gott schenkt ihn uns in seinem Wort durch seinen Geist, wie Luther sagt: Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten. Was vom Glauben in uns ist, ist unsers Gottes Geschenk, der nur darauf wartet, daß wir ihm unser Herz für dieses Gnadengeschenk öffnen. Er allein kann uns auch den Glauben stärken, und er will es tun. So heißt es in seinem Wort: Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Welch herrliche Verheißung! Daß wir sie

uns doch möchten zu eigen machen, um durch diese Zeit als fröhliche Gotteskinder gehen zu können, die sich allezeit geführt wissen von der Hand ihres himmlischen Vaters, und die dessen gewiß sind, daß sie einmal das schauen dürfen, was sie hier geglaubt haben. Laßt uns daher nicht nur am Reformationsfest, sondern alle Tage fröhlich betend mit einstimmen in des Sängers Lied: Der Glaub ist eine starke Hand und hält dich als ein festes Band, ach stärke meinen Glauben!

Amen.

S. i. R. Otten, Herzberg/Harz.

Christus allein!

Den Grundton aller Predigt hat der Apostel Paulus einst in seinem Römerbrief ausgesprochen. Dort schreibt er im ersten Kapitel des Römerbriefes: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben. Das ist das Bekenntnis jeder evangelischen Verkündigung, das Herz unseres Glaubens, die Kraft unseres Lebens, die Hoffnung unserer Todesstunde, das Fundament unserer Kirche: Das Evangelium von Christo ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

Evangelium heißt zu deutsch: frohe Botschaft; und für die ganze Welt gibt es frohe Botschaft nur in Christo; außer ihm gibt es kein Heil, außer ihm keine wahre Freude; ohne ihn kein echtes Glück und keine ungetrübte Seligkeit. Jesus Christus bringt nicht nur das Evangelium, und nicht allein verkündigt er die frohe Botschaft; er selber ist das Evangelium, wie Luther spricht: „Das Evangelium ist ein Geschrei von Jesus Christus und von keinem andern!“

Dieses Evangelium ist die frohe Botschaft: Sünder, Gott will dich haben! Er gibt dich nicht auf! Alle deine Sünden sollen dir vergeben sein! Du sollst des Vaters liebes Kind werden! Du bist ihm nicht zu schlecht! Er neigt sich zu dir herab! Er will dich herauslieben aus deiner Schuld und dich hinanlieben an sein Herz: Wir sollen nicht verloren werden; Gott will, uns soll geholfen sein!

So spricht Luther: „Christus erkennen heißt, daß Er für uns gegeben sei und habe meine Sünde auf sich geladen, also daß ich dafür halte, daß all mein Ding nichts sei, alles das meine fallen lasse und allein dafür halte, daß der Christus mir geschenkt sei, sein Leiden, seine Frömmigkeit und alle seine Tugenden allzumal mein sind. So ich das erkenne, so muß ich ihn wiederum lieb haben, denn einem solchen Mann muß ich hold sein. Darnach steige ich weiter am Sohn auf hin zum Vater und sehe, daß Christus Gott sei und habe sich in meinen Tod, in meine Sünde, in mein Elend gesteckt und gibt mir auch seine Huld. Item, da erkenne ich den freundlichen Willen und die höchste Liebe des Vaters, die kein Herz empfinden kann: also ergreife ich den Gott, wo er am weichsten ist, und denke: Ei, das ist Gott; ei, so ist es Gottes Willen und Wohlgefallen, daß der Christus das für mich tut. Also in dem Gesichte empfinde ich die hohe unaussprechliche Barmherzigkeit und Liebe Gottes, indem daß er sein liebes Kind für mich in Schmach, Schande und Tod gestellt hat; das freundliche Aussehen und liebliche Gesicht erhält mich.“

So ist denn „Christus der einige Gesundmacher der verwundeten Gewissen, der Mitteiler der himmlischen Güter, der Fähnrich des wahren Glaubens, das mittägliche, ewige Wort. — Mir genügt mein süßer Erlöser und Erbarmer, der Herr Jesus Christus, dem will ich singen, so lange ich lebe.“

(aus dem ostfr. Sonntagsboten)

Bereit zum Dienst an der Welt

Von Bischof Dr. Friedrich-Wilhelm Krummacher (Ostzone)

Als der Universitätsprofessor und Mönch Martin Luther am Vorabend des Allerheiligentages 1517 vom Augustinerkloster zur Schloßkirche in Wittenberg ging, um dort, damaligem akademischen Brauch entsprechend, seine 95 Thesen über die Buße anzuheften, konnte kein Mensch, auch nicht der Verfasser der Thesen, ahnen, daß dieser 31. Oktober 1517 weltgeschichtliche Bedeutung bekommen würde. Der Beginn der Reformation gehört zu den geheimnisvollen geschichtlichen Wendungen, die sich mit keinem kausalgesezlichen Denken erklären lassen. Man kann nun einmal das Geheimnis der Geschichte nicht mit den Kategorien begreifen, die für die Erforschung der Natur gelten.

Man wird aber den 31. Oktober 1517 mit seinen 95 Thesen auch nicht isoliert betrachten dürfen. Schon jahrelang vorher ist in den stillen Klosterzellen von Erfurt und Wittenberg, in denen Martin Luther die Bibel erforschte, das herangereift, was von diesem Tage an geschichtliche Wirkung bekam. Hier erweist sich wieder, daß das Fruchtbare in der Geschichte oft in der Stille, fernab vom vordergründigen Lärm der Tagespolitik, heranwachsen kann.

Der unbestechliche Gewissensernst, mit dem hier ein Mensch um die Glaubensfrage gerungen hat, sollte uns heute zu denken geben. Was Glaubens- und Gewissensfreiheit in der Tiefe bedeutet, kann erst dort ermessen werden, wo das einsame Gewissen ganz allein auf seinen Gott gestellt ist. Wer von uns heutigen Menschen, die trotz vielen Redens von Gewissensfreiheit oft nur nach Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit handeln, vermag das eigentlich noch nachzuerleben, was Martin Luther erfahren hat, als ihm die Botschaft der Heiligen Schrift von dem heiligen und barmherzigen Gott ganz neu entgegenleuchtete, so daß er im Rückblick darauf sagen konnte: „Da fühlte ich mich völlig neu geboren. Die Tore hatten sich mir aufgetan, ich war in das Paradies selber eingetreten.“

Man sagt gemeinhin, daß die Fragen, von denen Martin Luther in seinen Gewissenskämpfen im Kloster umgetrieben war, nicht mehr die Fragen des heutigen Menschen sind. Man meint, daß die Botschaft des Evangeliums, die in der Reformation neu entdeckt wurde, nämlich die Botschaft von der Rechtfertigung allein aus Glauben, dem Menschen von heute schwer zugänglich sei. Aber ist das eigentlich wahr? Gewiß, die biblischen und theologischen Vokabeln mögen uns heute nicht mehr so geläufig sein wie den Menschen damals. Aber die Sache selbst ist doch für uns unausweislich aktuell, in einem Volk, das bis heute die Schuld der Vergangenheit eigentlich noch nicht innerlich bewältigt hat, und in einer Menschheit,

in der die großen politischen Entscheidungen immer wieder verbunden sind mit dem Vorwurf: „Der andere hat Schuld, und ich allein habe recht.“ Sollte uns da nicht die elementare Bedeutung der Frage nach der Schuld neu aufgehen? Wer aber die Schuld ernst nimmt, für den wird es müßig, sich über theoretische Gottesbegriffe und Gottesideen zu streiten, denn der Mensch steht dann sehr bald vor der Frage, ob er selbst das Maß aller Dinge ist, oder ob er „Verantwortung“ trägt vor dem lebendigen Herrn, dem er einmal Antwort geben muß für alles, was er getan und gesprochen, aber auch für das, was er unterlassen und versäumt hat.

Mit der brennenden Frage nach dem lebendigen Gott, von der ein Martin Luther wie von Feuer verzehrt wurde, ist aber immer zugleich die Frage nach dem Menschen verbunden. Was ist der Mensch, dem so Großes und Gewaltiges gelingt, daß er nach den Sternen greifen, den Welt- raum erforschen und die Atomkerne spalten kann? Was ist der Mensch, der zugleich ein Sklave seiner eigenen Erfindungen wird und darum hart an der Grenze zwischen Lebensbejahung und Angst, zwischen Forderung und Vernichtung des Lebens steht? Martin Luther war im Lichte der biblischen Botschaft die Wahrheit über den Menschen von neuem aufgegangen: So fragwürdig ist der Mensch zwischen Hochmut und Verzweiflung, daß er ganz und gar auf die Gnade Gottes angewiesen ist. So wichtig aber nimmt Gott den Menschen, daß er des Menschen Bruder und Heiland zugleich wird.

Das alles aber sind nicht Privaterfahrungen einzelner religiöser Persönlichkeiten. Ganz im Gegenteil: ein in sich selbst verkrümmter Individualismus kann sich nicht auf Martin Luther und die Reformation berufen, denn das, was Martin Luther neu erfahren und den Menschen seiner Zeit als befreiende Botschaft übermittelt hat, will ja gerade im Dienst an den Mitmenschen, im irdischen Beruf, im täglichen Leben in der Welt bewährt sein. Dienst am Nächsten und ein Leben zum Lob und zur Ehre Gottes — das ist die Frucht der Begegnung des Menschen mit dem heiligen und barmherzigen Gott.

Der zum Dienst an der Welt befreite Christen- mensch aber steht niemals allein. Es bleibt un- greifliches, aber schier unausrottbares Miß- verständnis der Reformation, wenn man sagt, Martin Luther habe die alte Kirche zerstört und eine neue Kirche gegründet. Martin Luther lebte, weil er die Schäden der Kirche seiner Zeit rücksichtslos aufdeckte, immer in der Gemeinschaft mit der einen heiligen apostolischen Kirche, zu deren ur- sprünglichen Quellen er die Christenheit zurück- geführt hat. Ihm war die Kirche nicht eine macht- volle Institution, aber auch nicht eine Gemein- schaft frommer Menschen, die miteinander ihre religiösen Erlebnisse austauschen, Kirche ist immer Kirche der begnadeten Sünder, die zum Dienst berufen sind. Kirche ist niemals Selbst- zweck oder in sich selbst beharrende Institution, sondern sie ist Kirche in Bewegung, weil in ihrer Mitte Christus, der Herr der Geschichte, steht, der nicht nur seine Kirche, sondern die Völker und die Menschheit der großen, letzten Zukunft ent- geführt.

Glaubenstreue

„Es hat uns jemand erzählt, wie er auf den Appellplatz im Lager Buchenwald gestanden hat — grenzenlos allein, unheim- lich gefangen und ohne Glauben — entschlossen, in der näch- sten Nacht in den elektrischen Draht zu gehen und Schluß zu machen. Da hörte man an diesem Ort des Grauens und der Verzweiflung eine laute klare Stimme über den Platz der zwanzigtausend Gefangenen schallen. Diese Stimme rief aus dem Fenster einer Bunkerzelle heraus: „Jesus Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt; wir Mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis.“ Das war die Stimme des rheinischen Pastors Schneider. Und der uns das erzählte, hat gesagt: „Er hat mich durch diesen Ruf gerettet. Denn von da an wußte ich, daß doch einer bei mir ist.“

Der katholische Geistliche Leonhard Steinwender erzählt: „... An den höchsten Festtagen ertönte während der Stille des Abzählens auf dem Appellplatz plötzlich die mächtige Stimme Pastor Schneiders durch die dumpfen Gitter des ebenerdigen Bunkers. Er hielt wie ein Prophet seine Festtagspredigt; das heißt, er versuchte, sie zu beginnen. Bis ins Innerste aufgewühlt durch den Mut und die Kraft dieses gewaltigen Willens, standen die langen Reihen der Gefangenen. Mehr als einige Sätze konnte er nie sprechen. Dann klatschten schon die Prügel der Bunkerwächter auf ihn nieder, oder ein Faustschlag schmetterte seinen zermarterten Körper in eine Ecke des Bunkers. Mit seinem starken Willen und seiner unbeugsamen Härte wurde auch die brutale Gewalt nicht fertig. Mehr als einmal schleuderte er dem gefürchteten Lagerkommandanten den furcht- baren Vorwurf in das Gesicht: ‚Sie sind ein Massenmörder! Ich klage Sie an vor dem Richterstuhl Gottes! Ich klage Sie an des Mordes an diesen Häftlingen! Und er zählte ihm die Namen der Opfer auf, die in den letzten Wochen ihr Leben lassen mußten. Da man mit der granitenen Härte seiner Überzeugung nicht fertigwerden konnte, stempelte man ihn zum Narren, den man durch Schläge zum Schweigen brachte. Über ein Jahr hatte er die Qualen des Bunkers getragen, bis auch seine Kraft der rohen Gewalt erlag. Keine heile Stelle war an seinem Körper, als man ihn tot aus dem Bunker trug. Die Todesnachricht wurde im ganzen Lager mit tiefer Bewegung aufgenommen.“

Einem sonst sehr rauhen und rachedurstigen KZler, der Frau Schneider kurz nach Pastor Schneiders Tod — er starb am 18. Juli 1939 — besuchte, liefen beim Anblick seines Bildes die Tränen über die Backen: „Ja, das ist er! Wir wußten alle: Der starb für seinen Glauben.“

Bedeutende Männer über Luther:

Albr. Dürer: Darum sehe ein jeglicher der Luthers Bücher liest, wie seine Lehre so durchsichtig ist, weil er das klare Evan- gelium lehrt. O Gott, ist Luther tot, wer wird uns hinfort dieses so klar vortragen.

Zwingli: Sprich nicht zu deinem Nächsten: Bist du lutherisch? — sondern frage ihn, ob er ein Christ sei und was er von der Lehre Christi halte; denn Luther hat uns gelehrt, den zu erkennen, von dem allein wir das Heil empfangen, nämlich Christus.

Joh. Wolfg. von Goethe: Wir wissen gar nicht, was wir Luther und der Reformation alles zu danken haben. Wir sind frei geworden von den Fesseln geistiger Borniertheit, wir sind fähig geworden, zur Quelle des Lebens zurückzukehren und das Christentum in seiner Reinheit zu fassen. Wir haben wieder den Mut, mit festen Füßen auf Gottes Erdboden zu stehen.

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt: Predigttext)

Sonnabend, 6. Oktober

18 Uhr: Beichte in der W.-schlußandacht Pastor Hake

Sonntag, 7. Oktober, 16. Sonntag n. Trinitatis

10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl Pastor Hake

(Pr.: Epheser 3, 14—21)

Kollekte: Bodelschwingsche Anstalten)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst

18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl P. Schneidewind

Sonntag, 14. Oktober, 17. Sonntag n. Trinitatis

- 10 Uhr: Hauptgottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Epheser 4, 1—6
Kollekte: Für unsere Lutherkirche)
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst
- 18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl Pastor Hake

Sonntag, 21. Oktober, 18. Sonntag n. Trinitatis

- 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Hake
(Pr.: 1. Kor. 1, 4—9
Kollekte: Kirchl. Männerarbeit)
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst
- 18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl P. Schneidewind

Sonntag, 28. Oktober, 19. Sonntag n. Trinitatis

- 10 Uhr: Hauptgottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Epheser 4, 22—32
Kollekte: Kirchl. Frauenarbeit)
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst
- 18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl Pastor Hake

Mittwoch, 31. Oktober, Reformationsfest

- 9 Uhr: Schulgottesdienst Pastor Hake
- 10 Uhr: Hauptgottesdienst P. Schneidewind

Sonabend, 3. November

- 18 Uhr: Beichte in der W.-schlußandacht Pastor Hake

Sonntag, 4. November, 20. Sonntag n. Trinitatis

- 10 Uhr: Hauptgottesd. m. Abendmahl Pastor Hake
(Pr.: Epheser 5, 15—21
Kollekte: Für unsere Lutherkirche)
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst
- 18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl P. Schneidewind

Wochenschlußandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr,
in der Taufkapelle.

Bibelstunden:

- Montags, 20 Uhr, in der Taufkapelle,
Mittwochs, 20 Uhr, im Gemeindehaus.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerwerk: Dienstag, 9. Oktober, 20 Uhr.

Männertag des Kirchenkreises: Sonntag, 21. Okt.:

- 10 Uhr: Gottesdienst in der Lutherkirche
- 15 Uhr: Kundgebung in dem Gemeinschaftsraum der Firma Beneke (Acella), Vinnhorst.
Thema: Eigentumbildung in sozialer Verantwortung.

Frauenkreise:

- Bezirk Nord: Donnerstag, 11. Oktober, 20 Uhr.
- Bezirk Mitte: } Donnerstag, 18. Okt., 16 Uhr.
u. Feierabendkreis: }
- Bezirk Süd: Donnerstag, 18. Oktober, 20 Uhr.

Mütterkreise:

- Bezirk Mitte: Dienstag, 9. Oktober, 20 Uhr.
- Bezirk Süd: Montag, 15. Oktober, 20 Uhr.
- Bezirk Nord: Donnerstag, 25. Oktober, 20 Uhr.

Kirchenchor: Jeden Freitag, 20 Uhr.

Kinderchor: Jeden Donnerstag, 16 und 17 Uhr.

Jugendkreise:

- Mädchen und Jungen:**
- Elimkreis: Montag, 8., 15. u. 29. Oktober, 20 Uhr.
- Berufstätigenkreis: Donnerstag, 20 Uhr.
- Mädchen:**
- Dienstags: 19.30—21 Uhr, Mädch.-Dienstchar,
An der Lutherkirche 12.
- Mittwochs: Ab 15 Uhr Jungscharen (in drei Altersgruppen).
- Mittwochs: 19.30—21 Uhr für Neukonfirmierte,
An der Lutherkirche 12.
- Jungen:**
- Christl. Pfadfinderschaft: Montags: 15.30 Uhr (10—14jähr.).
Mittwochs: 18 Uhr (Ältere).

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

3. Okt. Frau Beermann, 81 Jahre, Rehbockstr. 41 A. —
5. Okt. Frau Pauline Papke, 81 Jahre, Windhorststr. 5. —
8. Okt. Frau Sophie Strauch, 82 Jahre, Nelkenstr. 15 pt. —
9. Okt. Frau Dora Schmalfeld, 81 Jahre, Schöneporth 15. —
10. Okt. Rentner Karl Würdemann, 81 Jahre, Schneiderberg 12. —
14. Okt. Frau Anna Bodendorf, 86 Jahre, Schöneporth 16. —
17. Oktober Frau Luise Basse, 81 Jahre, Glünderstr. 7. —
17. Okt. Frau Minna Schmidt, 86 Jahre, Engelb. Damm 102. —
20. Okt. Frau Helene Willigerod, 85 Jahre, Im Moore 29. —
22. Okt. Rentner Heinrich Pfaff, 86 Jahre, Rehbockstr. 6. —
21. Okt. Rentner Wilhelm Marheine, 85 Jahre, Am Kl. Felde 26. —
24. Okt. Frau Berta Kupfer, 86 Jahre, Engelbosteler Damm 25. —
28. Oktober Frau Anna Huchthausen, 85 Jahre, Schaufelder Str. 36. —
30. Okt. Frau Gertrud Höttsch, 84 Jahre, Haltenhoffstr. 3.

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.“
Psalm 121, 1

In der Zeit vom 16. August bis 15. September

empfangen die heilige Taufe:

Frauke Schrum, Haltenhoffstr. 18. — Heike-Patricia Behrens, Im Mühlentfelde 17. — Thorsten Jeglinski, Kniestr. 40. — Beate Winkelmann, Engelbosteler Damm 80. — Anett Laas, Paulstr. 2. — Michael Lampe, Schneiderberg 33. — Cornelia Walter, Schöneporth 26. — Anke Vogelsang, Engelbosteler Damm 101 a. — Bernd Behn, Nelkenstr. 8. — Rainer-Boris Bütow, Celle. — Claudia Peter, Rehbockstraße 38. — Gabriele Pillkann, An der Lutherkirche 4. — Marianne Straczewski, Hahnenstr. 2. — Michael Lüpke, Am kleinen Felde 23. — Heike Struß, Rehbockstr. 54. — Annette Hunger, Militärstr. 18. — Ralf Voges, Haltenhoffstraße 14.

„Christus spricht: „Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“
Joh. 10, 11

wurden kirchlich getraut:

Ingenieur Hajo Hipp und die Stenokontoristin Irmgard Riepel, Schneiderberg 27. — Klempner Manfred Göritz und die Packerin Erika Gland, Wedekindstr. 33. — Postbeamter Manfred Stolpe und die Angestellte Monika Turek, Auf dem Stehen 7. — Student Karl-Heinz Lüsser und die Stenotypistin Gisela Zinner, An der Lutherkirche 6. — Schlosser Helmut Dräger und die Packerin Erika Masche, Schaufelder Str. 21. — Bauschlosser Dieter Weitemeyer und die Verkäuferin Marga Glittmann, Kornstr. 5. — Kfm. Angestellter Hermann Krafzik und die Sekretärin Helga Horn, Engelbosteler Damm 74. — Techniker Hans-Jürgen Zweiniger und die Krankenpflegerin Margrit Sumpff, Kornstr. 10. — Kfm. Angestellter Heinz-Jürgen Kirsch und die Kontoristin Edith Lönneker, Schneiderberg 41. — Bäckergehilfe Friedel Bormann und die Verkäuferin Gisela Neuhaus, Haltenhoffstr. 9. — Bundesbahnbetriebsaufseher Klaus-Jürgen Straczewski und die Ehefrau Irmilinde Straczewski, geb. Bettac, Hahnenstraße 2.

„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“
Off. 2, 10

wurden kirchlich bestattet:

Sekretärin Else Müller, 48 Jahre, Rehbockstr. 42. — Rentner Oswald Barbe, 84 Jahre, Schaufelder Str. 16. — Rentnerin Martha Alter, 76 Jahre, Blumenhagenstr. 2. — Witwe Ida Höpfner, 92 Jahre, Engelbosteler Damm 102. — Witwe Margarete Prötzel, 51 Jahre, Hahnenstr. 26. — Frau Emma Kaliske, 64 Jahre, An der Strangriede 53. — Witwe Elise Hillebrandt, 66 Jahre, Schneiderberg 23. — Witwe Dora Kunkel, 83 Jahre, Hahnenstr. 11. — Witwe Ida Hildebrand, 56 Jahre, Astenstr. 34. — Rentner Hans Herrmann, 79 Jahre, Schneiderberg 33. — Konrektor i. R. Friedrich Meyer, 89 Jahre, Gaußstr. 2. — Tankstellenpächter Georg Sonnenburg, 49 Jahre, Gaußstr. 31. — Witwe Lilly Neumann, 90 Jahre, Am kleinen Felde 16. — Ehefrau Auguste Junker, 72 Jahre, Alleestr. 1. — Rentner Clemens Bielinski, 60 Jahre, Rehbockstr. 34. — Postfacharbeiterin Frieda Grigoleit, 51 Jahre, Rehbockstr. 19 a. — Steuersekretär Karl Helms, 57 Jahre, Glünderstr. 3 a. — Rentner Wilhelm Zänker, 74 Jahre, Schöneporth 15.

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden.“
2. Kor. 5, 17